

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Post). Sonntagsblatt und
landw. Mittheilungen.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Anzeigengebühren
für die fünfzehnjährige Seite oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Breitburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenhefts
pro Seite 40 Pf.

N^o 185. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 11. August.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard, 1885.

Das Recht auf Arbeit und der Weg zu seiner Verwirklichung.

Wer noch vor einigen Jahren Gelegenheit hatte, gerichtlich Verhandlungen beizuwohnen, in denen Bettler und Vagabonden abgeurtheilt wurden, der wird sicher mehr als einmal die peinliche Empfindung davongetragen haben, daß es in einzelnen Fällen eine sowohl gegen das Rechtsbewußtsein als das menschliche Gefühl des Richters freitrende Aufgabe war, auf Grund des fahlen, bedeutungslosen Wortlautes des Gesetzes: „Mit Haft wird bestraft, wer bettelt“, zu verurtheilen. Denn hierdurch würde nicht nur der Vagabond, sondern auch der arbeitsfähige aber arbeitslose Mann getroffen, der gezwungen war, aus der Noth in die Tugend zu machen, und um Almosen anzusprechen. Auch war es für den Richter meist unmöglich, zu unterscheiden, wer sich um Arbeit bemüht, sie aber nicht erhalten hatte — denn diese Entschuldigung war an der Tagesordnung — und wer der eigentliche Vagabond war, so daß oft der moralisch Unschuldige mit dem rechtlich und moralisch Schuldigen in gleicher Höhe leiden mußte.

Jünglich war aber auch das Vagabondenthum wieder derartig in Flor gekommen, daß die wandernden Bettler auf Hunderttausende geschätzt wurden. Dies zeigte unter anderem die ungeheure Steigerung der an die Provinzialverbände zu zahlenden Vorkamern- und Verordnungsbeiträge. Die menschliche Würdegefühl brachte dieses Unwesen ganz benehmt in die Höhe, da sie bei Ausheilung ihre Unterscheidung zwischen Würdigen und Unwürdigen nicht ließen, und nicht scheiden konnten, ja sogar nicht einmal mochte, weil sie, so lange für ein Arbeiter keine Möglichkeit vorhanden war, freis Beschäftigung zu erhalten. Niemanden für seine Arbeitslosigkeit haftbar zu machen wagte.

Dieses Bewußtsein im Volke, daß keiner schuldig sei, der wegen Mangel an Arbeit zu betteln genöthigt wurde, war so allgemein, daß allmählich der Wunsch entstand und nach Verwirklichung rang, dem Arbeiter, so weit dies möglich, Vorkerker zu beschaffen. Man sieht, der Gedanke vom „Recht auf Arbeit“ keimte bereits im Volke, ehe er ausgesprochen wurde.

Schon lange, ehe man in Preußen Hand anlegte, hatte man in anderen deutschen Ländern, namentlich in Württemberg, Weimar und Hessen den Versuch gemacht, arbeitslosen, hilflosbedürftigen Personen durch Unterstüßung aller Art, die Möglichkeit zu ehelicher Weiterexistenz zu gewähren. Diese Unterstüßungen waren nicht überall vom Erfolg gekrönt, weil hauptsächlich aus dem Grunde, weil die damit beschäftigten Vereine nicht zahlreich und allgemein genug waren. Da war es zuerst der Faktor von Bodelschwingh, der durch Gründung seiner Arbeiterkolonie Wilhelmshof bei Bielefeld, die Sache richtig anfaßte und das unschätzbare Verdienst,

erwarb, den Boden für die Ausfaat bearbeitet und die wichtigsten Erfahrungen für alle Nachfolger gesammelt zu haben. Diese Gründung der Colonie war eine wirkliche That, die den Weg eröffnete, den man in dieser Frage zu gehen hatte. Wie elektrisirend wirkten die Erfolge Bodelschwingh's auf Private, Verbände und Behörden, und mit einer wahrhaft überalldurchdringenden Schnelligkeit entstanden ähnliche Schöpfungen in ganz Deutschland. Überall bildeten sich Vereine, an deren Spitze in richtiger Erkenntniß ihrer Aufgabe die bedeutendsten und vornehmsten Männer des Landes traten. Auch die Staatsbehörden wandten ihre Augen auf diese Angelegenheit als eine wesentliche Aufgabe der sozialen Reform und überall nahmen sie fördernd und anpornehmend theil. So traten denn eine Menge Vereine als Spezialvereine des Centralvorstandes deutscher Arbeiterkolonien ins Leben, und das folgten die Gründungen von Kolonien in ausgiebiger Anzahl. Noch sind nicht länger als zwei Jahre, bei den meisten noch nicht einmal 10 viel, verfloßen und schon sind in sämmtlichen Kolonien die Erfahrungen getheilt worden, welche von Bodelschwingh vorher mit Wilhelmshof gemacht hatte. Eine große Anzahl von Reisenden nahm die Hülfe an und wurde vorzüglichem Verdienste bewahrt, die Unterbringung von Aufgenommenen bei Arbeitgebern war nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden, nachdem erstere sich wieder an eine geordnete Thätigkeit gewöhnt und sich die Mittel zu selbstständigen Fortkommen erworben hatten. Ferner wirkte schon das Vorhandensein einer solchen Arbeitsstelle beruhigend auf die durch Vagabondage heimgeschickte Bevölkerung, die im Hinblick auf die dem Bettler gewährte Möglichkeit, Unterkommen und Verdienst zu finden, sich erst dann nicht scheute, von dem planlosen und verberlichlichen Almosenpendeln abzuhinken. Wenn endlich die Arbeiterkolonien nur zum kleinsten Theile durch eigene Einnahme, zum größten Theile durch freiwillige Beiträge erhalten werden müßten, so sind diese Anwendungen verschwindend klein gegen die sehr erheblichen Summen, welche bisher nutzlos durch die den Vagabonden gewährten Almosen verendet wurden und sich erfahrungsmäßig sehr rasch vermehren. Diese Erfahrungen und Erwahnungen sind sogar theilweise noch übertriften worden, so ist z. B. Hoffnung vorhanden, daß in unserer Provinz die Colonie Seyda in einigen Jahren sich völlig durch eigene Einnahmen erhalten wird.

Hand in Hand mit der Gründung der Arbeiterkolonien ging die Errichtung von Verpflegungstationen, welche dem umherziehenden, bedürftigen Arbeiter oder besser der umherziehenden wandernden Bevölkerung eine Verpflegung zu Theil werden lassen sollen. Die Grundzüge, welche bei der Errichtung dieser hochwichtigen Institution maßgebend gewesen, sind folgende: zunächst sollen die Stationen nicht nur, ja nicht einmal vorwiegend für diejenigen bestimmt sein, welche die Arbeiterkolonien aufsuchen wollen, sie sollen vielmehr ganz allgemein Personen, die

auf der Wandererschaft befindlich sind, vor der Nothwendigkeit zu betteln schützen und andererseits regelrechte Vagabonden wieder an die Arbeit gewöhnen. Um diesen Zweck zu erreichen, sind sie schon jetzt durch ganz Deutschland vertheilt (unser Provinz zählt allein mit Anhalt 154 Stationen) und nach einheitlichen Grundsätzen eingerichtet, und zwar meist von einzelnen Städten oder kleinen Kommunalverbänden. Die Entfernungen der Stationen sind genau berechnet, so daß der mittellose Wanderer weder unterwegs zu betteln braucht, noch die Stationen mißbrauchen kann. Durchgehends wird streng auf ausreichende Verpflegung gesehen, um eine wesentliche Person unterstützt werden und soll deshalb jeder, der um Verpflegung nachsucht, davon unter Hinweis auf die gesetzlichen Paragrafen über Betrug unterrichtet werden. Dem Wanderer wird Sonntagsruhe geboten, wofür denn unter Umständen am Sonnabend und Montag größere Arbeitsleistung gefordert werden kann. Die Verpflegung besteht nur in Gewährung von Nahrungsmitteln und Obdach, nicht von Geld, auch Branntwein wird unter keinen Umständen verabfolgt. Um dies zu ermöglichen, wird, wenn es irgend geht, die Station in seine Herbergschaft gelegt, dagegen sind an erster Stelle die Herbergen zur Noth und ähnliche Anstalten benutzt worden. Die Stationen stehen natürlich unter genauer Kontrolle.

Ein ganz wesentlicher Erforderniß der Stationen ist ferner dies, daß Verpflegung nur gegen Arbeitsleistung gewährt wird, ein Prinzip, welches leider noch nicht überall durchgeführte werden können, (z. B. in der Provinz Sachsen erst bei der Hälfte der Stationen), aber allmählich zur herrschenden Geltung gelangen wird. In den Kolonien ist die Arbeit natürlich das Fundament des ganzen Instituts. Für die Verpflegungstationen ist die Arbeitsleistung vielfach deshalb nicht zuerst mit ins Auge gefaßt worden, weil es bei ihnen vor allem zunächst darauf ankam, die Wanderer von der Hausstette zu entfernen. Im Grunde gehört sie auch zu dem ganzen Wesen der Stationen, die mit den Arbeiterkolonien Hand in Hand gehen, sie ergänzen. Was letztere ganz und voll an einer Person wirken, das leisten die Stationen stückweise an vielen einzelnen. Und zwar ist die Arbeitsleistung nicht nur unumgänglich nothwendig, um die eigentlichen Vagabonden allmählich an Schaffen und Thätigkeit zu gewöhnen, sondern bei beschäftigten Arbeit, aber ordentliche Arbeiter hat geradezu ein Recht, sie zu fordern als Entgelt für die Wohlthat der Verpflegung zu, die er genießt. Und dies ist die eigentliche tiefe Moral des großen Wortes von „Recht auf Arbeit“, wie wir sie verstanden wissen wollen. Es ist dies kein Recht auf Unterstüßung und Erhaltung im Allgemeinen, dieses Recht hat jeder hilflosbedürftige Deutsche,

[Nachdruck verboten.]

7] **Ada Ahton.**
Original-Novelle von Harriet Keuper.
(Fortsetzung.)

In den Salons herrschte Unordnung und Verwirrung, die ihn peinlich berührte. Da lagen Blumen, zertrümmerte Schleifen, Gase, Malt und Seidenlappchen, auf einigen Reibstühlen, in der Nähe des Buffets zerbrochene Gläser und Scherben, Stühle und Tische waren auseinandergerückt und im lackernden Scheine der Kerzen kam es Robert Armandale vor, als ob auch die todtten Gegenstände um ihn her vor Wuth und Langeweile gähnten. Schnell rief er sich von dem unfreundlichen Blick los und trat aus der Schwelle der Gesellschaftskammer in sein süßes Schlafgemach. Aber schlafen konnte er nicht, so sehr er sich auch bemühte. Gedanken des Ueberdrusses, die er so gern vergessen wollte, vielen ihn wach, und wenn er die Erinnerung an Claire's Wuth und den lästigen Abend auch leicht unterdrücken konnte, so tauchte doch immer wieder ein Bild vor ihm auf, das seinen Schlafmer verdrehte. Warum nur die dumme Frauengestalt ihn so unabläßig verfolgte?

Es kamen Tage und Stunden, wo Robert Armandale wünschte, Ada Ahton nie gesehen zu haben, noch nie hatte eine Frau so andauernd sein Herz und seinen Sinn gefangen genommen. Er sah sich bitter geträumt, als er glaubte, die Erinnerung an sie so leicht abjucheln zu können, wie er gedachte, sie hatte doch einen anderen Platz in seinem Herzen eingenommen, als je eine Frau vor ihm.

Es gelang Robert endlich, seine Gedanken auf andere Gegenstände zu lenken, aber sobald seine Energie bei beginnendem Schlafmer erschlaffte, sah er das blaße, feine

Gesichtchen Ada's und hörte ihre Stimme: „Du treibst mich dem Wahnsinn, dem Tod in die Arme!“

„Oh! Robert suchte seine Gewissensbisse wegzuschleppen. Er erklärte sich ja bereit, sie und ihr Kind zu erhalten und nach ruhiger Ueberlegung würde sie mit dem Kind annehmen.“ Was sie von ihm forderte, war ein Ding der Unmöglichkeit. Er sollte seine Ehe mit ihr als eine rechtmäßige anerkennen, — Was würde die Welt, was würde Claire's Wuth dazu sagen? Und wenn sie noch irgend welche für ihn beschönigenden Reden davon gehabt hätte, was er Ada in Bezug auf den Namen des Kindes gesagt, war thatsächlich seine Meinung.

So suchte Robert Armandale sein Gewissen einzuschlafen und — glaubte nun wirklich, daß es ihm gelungen sei, die Unruhe und Angst zu zerstreuen. Aber wie aus dem Boden gewachsen, traten neue Bedenken an ihn heran: „Wieviele darf nur seine Eitelkeit durch ihr Benehmen gekränkt, es hatte ihn vielleicht nur gereizt, daß sie sich loslagern wollte, sie, das arme hilflose Geschöpf mit einem noch hilfloseren Kinde, von dem reichen Manne, der sie mit Almosen überhäufte konnte, was ihr Herz nur begehrt und es auch gethan hätte, wenn sie nicht so stolz und hochmüthig gewesen wäre.“

Aber gerade dieser Stolz und Hochmuth hoben sie ja so hoch über ihre Vorgängerinnen empor. Ada wäre wirklich würdig gewesen, eine vornehme Dame zu werden, was war dem Claire's Wuth anders als Ada Ahton? Würde es ein Unglück gewesen sein, wenn er sie, trotz der Witten seiner Mutter, auch vor der Welt zu seinem Weibe gemacht hätte, e als sie noch von Bewunderern und Verehrern umgeben war?

Robert Armandale dachte weiter und weiter, bis ihm mit Anbruch des Tages ein unruhiger Schlaf umfiel. Am anderen Morgen sah er in übler Laune vor dem Frühstückstische und las die angekommenen Briefe, die

ihm der Diener Joseph überbracht hatte. Zuerst kamen die zerlich gefalteten Briefchen an die Reihe — sie enthielten für ihn das Wichtigste — die Gesellschaftsbriefe prüfte er mit gewohntem Interesse, weil er Chef des Hauses Armandale war und pflegte sie häufig uneröffnet seinem ersten Buchhalter zu übergeben.

„Gelangweilt war er endlich die düstigen Liebesbriefchen bei Seite und griff nach den Gesellschaftsbriefen. Zwei derselben legte er uneröffnet aus der Hand, den dritten betrachtete er jedoch schärfer und löste langsam das Siegel.“

„Johnson, Brothens und Comp.“ murmelte er leise.

„Sagte mir nicht Hartmann neulich von ihnen?“

Er durchlas den Brief mit einer bei ihm seltenen Hast und Unruhe, sein Gesicht nahm den Ausdruck einer unangenehmen Ueberlegung an. In demselben Augenblick drückte er ungeduldig auf die silberne Handglocke.

„Rufen Sie Herrn Hartmann!“ befahl er dem eintretenden Diener.

Dieser verschwand geräuschlos, wie er eingetreten war, während Robert Armandale mit raschen Schritten auf und ab zu wandern begann. Sein Gesicht war jenseit in finstere Falten gezogen und auf seinen Wangen brannte glühende Röthe. Wenn der Brief wahre Thatfachen enthielt! Er wachte nur aus getraglichen Versicherungen Hartmann's, daß der Sturz des Hauses Johnson, Brothens und Comp. für die Firma Armandale sehr üble Folgen nach sich ziehen würde, und diesem Briefe zufolge hatte es den Anschein, als ob derselbe nicht sehr lange würde auf sich warten lassen.

„Hartmann, lesen Sie den Brief!“ befahl Robert, dem eintretenden Buchhalter das verhängnisvolle Blatt entgegenhaltend. „Sind Sie der Meinung, daß noch irgend etwas zu retten ist?“

Hartmann entsetzte sich, als er das Format des Briefes sah und die Worte seines Herrn hörte, seine Hand zitterte, indem er das Schreiben in Empfang nahm.

mag seine Bedürftigkeit aus Arbeitslosigkeit oder aus einem anderen Grunde entstanden sein, schon seit nunmehr 15 Jahren. Vielmehr soll damit die Anerkennung ausgesprochen werden, daß es für den ordentlichen Arbeiter peinlich ist, im Falle der Noth unterstützt zu werden, ohne dafür etwas leisten zu können, und daß er in solchen Fällen ein moralisches Anrecht darauf hat, die Unterstützung durch seine Thätigkeit zu verdienen, soweit dies ermöglicht werden kann. Der Arbeiter soll eben auf eine höhere Stufe gestellt werden, damit er lerne, sich selbst darauf zu stellen. Kurz, das Recht auf Arbeit proklamirt einen Schutz für die sittlichen Empfindungen der Arbeiter, nichts anderes. Für Vagabonden ist es nicht gesprochen worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphirt: Falls der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über unsere Beziehungen zu Frankreich einer Weiterfertigung bedürfte, würde eine solche in den französischen Rundbesuchen zu finden sein, die derselbe hervorgerufen. Die große Anzahl Deutscher, welche es bequemer finden, alle feindseligen Stimmungen jenseits unserer Grenze zu übersehen, und die jeden Ausdruck von Besorgnis darüber als übertrieben und interessirte Aengstlichkeit bezeichnen, werden sich nun sagen können, wenn sie die Augen nicht absichtlich verschließen wollen, daß wir in der That neben einem Nachbar leben, der eingestandenemmaßen nur so lange Frieden mit uns halten will, als er nicht gute Aussichten hat, einen Krieg gegen uns freudig durchzuführen zu können. Es ist übrigens anzunehmen, daß der Artikel, wenn er auch keine feindselige Aufnahme in Frankreich gefunden, doch den Erfolg haben wird, daß während der letzten Monate gar zu laute Hevandegehreien etwas zu dämpfen, und daß wir in dieser Beziehung nun wieder einer längeren Periode der Ruhe entgegengehen können. Auch dies zu erreichen, dürfte wohl in den nächsten Tagen Artikel gegeben haben, da jeder Aufsatz des Rückzugs eines Krieges, der französischen Blätter als unermüdlich bezeichnet, die Aufrechterhaltung des Friedens wahrscheinlicher macht.

Die königliche Commission zur Erforschung deutscher Meere ist von ihrer neuntägigen Expedition nach der Nordsee in Kiel wieder eingetroffen. An derselben nahmen Theil die Professoren Jensen und Möbius aus Kiel, Dr. Schütt aus Kiel, Professor Bende aus Königsberg und Dr. Heintze aus Oldenburg. Die Aufgabe der Commission bestand namentlich in Untersuchungen über die im Meere treibenden Pflanzen und Thiere. Die Witterung war recht günstig und es gelang, die nötigen Proben zu machen und die vorgeschriebenen Bestimmungen zu erledigen, ja es wurde noch in einer Tiefe von 2500 Mt. gefischt. Ueber die gewonnenen Ergebnisse werden erst Veröffentlichungen möglich sein, wenn die gesammelten Schätze in den Laboratorien einer wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen worden sind. Man erhofft jedenfalls, daß die Bestimmung der Fruchtbarkeit unserer heimischen Meere nunmehr annähernd möglich sein wird. Die Fahrt, welche an Bord des Dampfers „Polonia“ unternommen wurde, war namentlich an der nordwestlichen Küste eine hochinteressante.

Der preussische Gesandte bei der Kurie, Herr v. v. Schlözer, beabsichtigt, nach der „N. Z.“, sich zunächst zum Besuche seiner Verwandten nach Venedig zu begeben. Von dort wird er voraussichtlich, wie dies regelmäßig während seines Sommeraufenthaltes zu geschehen pflegt, zum Fürstlichen Hofe nach Würzburg bezw. Friedrichsruhe reisen. Dorthin werden sich auch im Laufe dieses Monats die anderen deutschen Vertreter im Auslande, die augenblicklich in Deutschland weilen, die Vörschafter Graf Münster, v. Knebel und v. Radwisky begeben.

Neuerdings ist wiederum häufiger auf die Wiederbestellung des königlichen Hausministeriums hingewiesen worden, dessen Leitung der Oberbefehlshaber Graf zu Stolberg-Berningrode nach dem Tode des Grafen von Scheinitz mit Übernahme; ist nun hierzu auch seine Aenderung einetreten, so ist doch bekannt, daß Graf zu Stolberg-Berningrode neben seinem eigenen großen Besitze dieses mit manchen Kassen verbundene Amt nicht auf die Dauer wird führen können und man sieht nach der Rückkehr des Kaisers in nicht allzu langer Frist

Wenn Herr Armandale noch irgend welche Zweifel darüber hegte, ob der Brief von verhängnisvoller Bedeutung für sein Geschäft sein könne, die entsetzte Wiener Hartmann mußte ihm auch den letzten runden.

Herr Armandale, der Verlust einer Summe, welche hier in Aussicht gestellt ist, würde uns zwingen — „Ebenfalls unsere Zahlungen einzustellen,“ vollendete Hartmann.

„Einem Augenblicke herrschte diese lautlose Stille in dem hohen Gemache, dann entschlüpfte ein unarticulirter Laut Robert's Lippen, und in demselben Augenblicke hatte er Hartmann's Arm ergriffen und preßte ihn wie in einem Schraubstock.

„Wohin, bist Du von Gimmern? Das Haus Armandale keine Zahlungen einstellen?“ rief er mit heiserer Stimme aus.

„Geben Sie mich frei, Herr Armandale“, entgegnete Hartmann ängstlich. „Dunderttausend Thaler find kein kleiner Verlust für die Firma Armandale, nachdem sie schon die sechste Summe verloren hat.“

„Die sechste Summe bereits verloren? Was ist das? haben wir in letzter Zeit Verluste, so bedeutende Verluste gehabt? Ich weiß davon nichts“, brauste Robert Armandale auf.

„Weil sie nichts davon wissen wollten, Herr Armandale“, entgegnete Hartmann finstern. „Wie viele Male habe ich Sie beschworen, meinen Bitten Gehör zu leisten und sich persönlich von dem Stande der Dinge zu überzeugen!“ (Fortsetzung folgt.)

einer Aenderung für dieses Ministerium entgegen. Ganz abweichend von allen bisherigen Hinweisen heißt es aber jetzt, daß der General-Adjutant des Kaisers und Chef des Militärkabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, an die Spitze des Hausministeriums berufen werden würde.

Kommodore Paschen ist am 7. August er. mit S. M. Kreuzerregat „Schloß“, „Gneisenau“, „Glatz“ und „Prinz Adalbert“ sowie dem Tender „Ephraim“ vor Zanzibar eingetroffen. Es sind demnach sicherlich in der nächsten Zeit Nachrichten über die dort beginnende Aktion zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die „Wiener Abendpost“ vom 8. d. M. vernimmt, der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoy werde sich demnächst nach Zuzin begeben, um dem deutschen Reichstagsler Fürsten Bismark einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Die „Wiener Abendpost“ hat vollkommen Recht, wenn sie die Regelmäßigkeit und die gegenwärtige Wiederkehr der Begegnungen des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich nicht nur als einen Beweis für die innigen Beziehungen der beiden Kaiserreiche zu einander, sondern auch als einen Anzeichen und als eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden bezeichnet.

Das „Wiener Fremdenblatt“ vom 9. d. M. hebt in einem Artikel hervor, daß die bevorstehende Begegnung des Fürsten Bismark und des Grafen Kalnoy mit seiner konkreten Fragen Verbindung steht; dieselbe sei gewissermaßen ein persönlicher Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Zu Bezug auf die bevorstehende Entrevue des Kaisers Franz Joseph und des Kaisers von Rußland in Kremier bemerkt dasselbe Blatt, daß weder eine große Staatsaktion, noch eine schriftliche Forderung politischer Thatigkeiten in Aussicht genommen seien; die Entrevue in Kremier werde nur befanden, daß an dem bisherigen freundschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnis, welches in kurzer Frist zu durchaus glücklichen Ergebnissen geführt habe, Verstärkungen werden solle.

Der Kaiser Franz Josef ist am Sonnabend im Witternachts in Innsbruck eingetroffen.

Frankreich. Präsident Gröby ist am Sonnabend Vormittag nach Mont-tous-Breton abgereist. Auf dem Kreise von Vercy-les-Coteaux in Paris fand am Sonntag unter zahlreicher Theilnahme die Einweihung des Denkmals für Bligny statt, es wurden mehrere Reden gehalten und mehrere Gedächtnisse in der Versammlung abgelesen. Der Kaiser, eine tolle Schlacht in Belgien gewonnen, andere die öffentliche Ruhe während des Krieges nicht verlor. — General Courcy hat in seinen letzten Schreiben die Versicherung von verschiedenen Material verlangt, wie es notwendig sei, um die Gesundheit eines jeden Soldaten zu erhalten, die Garnisonen zu verbessern und zu sichern. Der Herrier „Figaro“ schreibt: „Die letzten Briefe aus China bringen über die Krankheit und den Tod des Admirals Courbet traurige Nachrichten, welche unter den Vereinen der Marine eine gewisse Aufregung verursacht. Demnach wäre die Krankheit des Admirals bei den Aetern des Schwabens verbreitet und erst am 10. Juni gegen 5 Uhr Abends, also eine Stunde vor dem Beginn des Todesampfes befallen worden. Noch in diesem Augenblicke der Krankheit in Bezug auf Courbet, sind die Nachrichten von der Wahrung lange fünf Schiffe, von denen jedes einen Arzt erster Klasse aufwies, ungeordnet den Oberarzt der „La Gallionnière“, Herr Wiesbauer. Keiner von ihnen wurde aber benachrichtigt. Man wundert sich über die Unvorsichtigkeit des Doms in diesen traurigen Umständen und fragt sich, warum der Arzt des „Dagard“ weder seine Amtsbücher, noch wenigstens seinen Vorgesetzten Wiesbauer zu Rathes zog. Der zumbrude Sterbende hätte doch wohl eine Konstatirung von seinem Tode in diesen traurigen Umständen und die Wahrung des Tod Courbet vernahm und zum Anord des „Dagard“ zum ersten Traversordienste zusammenkam, war der todelnden Verwesung sein Ende.“ Die Revue der Kavallerie und Artillerie sollen am 25. d. zu einer vierwöchentlichen Übung eintreten werden. Das Journal „Revue“ erklärt, der jungt vom „Temps“ über den Effectivstand der Kavallerie an der französisch-deutschen Grenze gebrachte Artikel sei vom Kriegsministerium nicht inspirirt, denn er enthalte, wie man aus den französischen und belgischen „Morgen- und Vorkriegsblättern“ leicht feststellen kann, Unrichtigkeiten. — Dem „Temps“ zufolge erklärte der französische Geschäftsträger, General Degenhagen, bezüglich des von der „Republique francaise“ gemeldeten angeblichen englisch-deutschen Bündnisses gegen Rußland, der „Republique“ gegenüber, daß ein solches Bündnis nicht besteht. Unter dem Titel, die englisch-deutsche Allianz gegen Rußland“ veröffentlicht die „Republique francaise“ detaillierte Mittheilungen, welche ihr angeblich von einer bestimmten Personlichkeit geworden seien. Demnach ist die Allianz zwischen England und Frankreich eine vollendete Thatfache hinfällig, höchst die Nachricht doch noch zu nächst auf andere Zweifel. Edouard Servé erklärte im Solen gegenüber den Exponenten der republikanischen Presse, daß die Prinzessin von Orléans nicht nach Berlin kommen zu werden, sondern entweder abgereist sein, oder alles zu wagen, um das Land zu retten.

Der französisch-holländische Handelsvertrag ist am Sonnabend in Haag ratifizirt und alsbald in Wirksamkeit gesetzt worden.

Britisches Reich. Das Oberhaus hat am Sonnabend in erster Lesung die Bill, betreffend die Gesundheitsordnung für London, und das Unterhaus in dritter Lesung die Bill zum Schutze junger Mädchen und Frauen angenommen. Damit hätten alle die Entwürfen der „Wall Mall Gazette“ ihre Wirkung gethan.

Die „Morning-Post“ vom 8. d. M. will wissen, daß die neuesten Depeschen des russischen Ministers des Auswärtigen, v. Giers, höchst verständig lauten und die Aussicht auf eine möglicherweise unverzügliche Lösung der afghanischen Grenzfrage eröffnen. Diese letzte Versicherung wird zwar noch der Befähigung bedürfen; doch zeigt sie wenigstens aus, auf englischer Seite das Vertrauen, die Lage in mildere Sichte darzustellen. — Der „Daily News“ zufolge ist der Schritt wechelt über das Schiedsgericht, betreffend den Zwischenschritt bei Penschel, seit dem Antritt des neuen Kabinetts nicht fortgesetzt worden und werde in auswärtigen Kreise die Angelegenheit als durch die schweigende Haltung der beiden beteiligten Regierungen fallen gelassen betrachtet.

Drummond Wolff ist am Sonnabend über Brüssel und Wien nach Konstantinopel abgereist. Derselbe wird, wie „Neuer's Bureau“ erfährt, in Wien drei bis vier Tage verweilen.

Belgien. Die Brüsseler „Independance Belge“ vom 8. d. M. veröffentlicht eine Unterredung ihres Bericht-

erlaster mit Doktor Allard, einem Arzt im Dienste der internationalen Association am Kongo, welcher nach einem dreijährigen Aufenthalt am Kongo nach Brüssel zurückgekehrt ist. Doktor Allard bezeichnet in bestimmter Weise die Nachrichten verschiedener Zeitungen über einen Aufstand der Eingeborenen am Kongo und über die Zerstörung mehrerer Stationen der Association am Kongo als unrichtig. Die Niederlassungen befinden sich alle in einem blühenden Zustande. In gleicher Weise heißt Allard in Abrede, daß unter den Europäern eine große Sterblichkeit herrsche und das Klima untrüglich sei.

Dänemark. Der König und die Königin von Dänemark sind am Sonnabend Nachmittag von Kopenhagen nach Kumpenheim abgereist.

Der bisherige Minister des Innern, Finzen, hat nunmehr die nachgesuchte Demission erhalten und ist an seiner Statt Gustavsen Zundersen zum Minister des Innern ernannt worden. Damit ist die partielle Ministerkrise, welche in Dänemark ausgebrochen war, wieder geboben.

Italien. Die italienische Regierung ist trotz der aus Massauah entfallenden wenig günstigen Nachrichten entschlossen, die Expedition am rothen Meere fortzusetzen. Wie die heute vorliegenden italienischen Blätter melden, hat die Militärverwaltung für die an der Expedition theilnehmenden Truppen eine Ausrüstung von 30,000 blauen Schleiern und ebenso vielen Brillen zum Schutze gegen das grelle Sonnenlicht ausgeschrieben. Auch ist davon die Rede, daß die Italiener gegen Kaffala vorrücken sollen, während von anderer Seite behauptet wird, daß die abhissigen Truppen sich dieser Aufgabe unterziehen würden.

Serbien. Durch königlichen Erlaß vom 8. d. Mts. ist für die Kreise Ujica, Kadinik, Cacaf, sowie für zwei Bezirke des Kreises Pozarevac wegen des dort herrschenden Raubverwehens die Proklamirung des Standrechts angeordnet.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 9. August.
— Se. Majestät der Kaiser setzte in Bad Gastein sowohl den Abendpaziergang am Freitag, als die Morgenpromenade am Sonnabend wegen des andauernden Regnens aus. Zur Tafel waren keine Einladungen ergangen. Dem unmittelbar nach der Abreise des kaiserlichen Kaiserpaars war ein hartes Wetter niedergegangen. Zu frühendem Regen fuhr der Kaiser Wilhelm nach der Villa Ledowitz, woselbst eine Abendunterhaltung stattfand. Erst um 10 Uhr kehrte Allerhöchstderselbe in das Badefloß zurück. Der intensive Regen hielt die ganze Nacht an und hielt Morgen ist der Horizont ganz bewölkt. Das Festen Sr. Majestät ist ein vollkommen normales, derselbe erziehen bereits wiederholt am Fenster seines Arbeitszimmers.

Am Sonnabend Abend machte der Kaiser eine Spazierfahrt nach Bockftein und nahm sojann den Idee bei der Gräfin Ledowitz ein. Am Sonntag Morgen promentirte Allerhöchstderselbe auf dem Kaiserwege und wohnte dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Zur kaiserlichen Tafel sind heute Minister v. Boetticher und der braunschweigische Staatsminister Graf v. Görz-Brisberg befohlen. — Ueber die Kaiserliche Sr. Majestät des Kaisers ist bis jetzt Folgendes bestimmt: Die Abreise von Gastein findet am 11. d. M. 1 Uhr 50 Min. Ab. mittags statt. Vom Abend wird die Reise um 3 1/2 Uhr mittelft Extrazuges bis Salzburg fortgesetzt, woselbst Sr. Majestät um 5 Uhr 50 Min. einzutreffen und in dem Europäischen Hof Nachtquartier zu nehmen gedenkt. Am anderen Tage 4 1/2 Uhr Nachmittag wird die Reise über Ulmann, Regensburg, Hof, Leipzig, Rostock, Dresden nach Potsdam fortgesetzt werden, wo Sr. Majestät am 13. d. M. 10 Uhr 20 Min. früh eintreffen wird, um sich nach Babelsberg zu begeben.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist mit ihrer Tochter, der Prinzessin Reuß, am Sonntag Nachmittag in Bad Gastein eingetroffen und im Hotel Straubinger abgekehrt. Der Kaiser hat dem Vörschafter Prinzen Reuß am Sonntag Mittag einen längeren Besuch abgestattet.

Herr K. Dobeit die Frau Prinzessin Wilhelm hat am Sonntag Abend 7 Uhr von Potsdam über Wilmn die Reise nach St. Moritz angetreten.

Der König und die Königin von Sachsen sind am Sonntag in zweiter Morgenlands in dem Anstalt nach der Insel Wägen wieder in Pillnitz eingetroffen. Der König, die Königin und Prinz Friedrich August haben Nachmittag der großen Negata der Hundererone, welche auf der Elbstecke zwischen Wadwitz und Wadwitz stattfand, beigewohnt.

Bezüglich der Befreiung des Africarischen Dr. Schmitzer gehen der „N. N.“ einige Mittheilungen zu, nach welchen der mehrfach erwähnte europäische Begleiter ebensogut der Italiener Casati als der Deutsche Sunder sein könnte. Von dem Vordringen des Dr. Fischer nach Uganda verpricht man sich den besten Erfolg. Nach einem dem Kontrakt eingetragenen Passus steht Dr. Fischer, sobald seine Mission erfüllt ist, zur Verfügung der Afrikanischen Gesellschaft, um in deren Dienste seine afrikanischen Forschungen fortzusetzen.

Zur Erweiterung der Preyerer Gymnasialen, die nach einer aus uns der „Frl. Ztg.“ entlehnten Nachricht ihren Klassenlehrer zu ermorden getrachtet haben sollten, gerichtet es uns zu besonderer Freude mittheilen zu können, daß die Nachricht von dem unter ihnen geschlossenen Wördschloß sich als „gänzlich erfunden“ herausgestellt hat.

Die Auswanderung der Dohlen von den Thürmen in Regensburg und Wägen, welche nach den Erfahrungen von 1873 mit dem Herannahen der Cholera in Verbindung gebracht wurde, hat nach einer der „Gott. Ztg.“ scheinbar aus dortigen Universitätskreisen zugegangenen Aufschrift mit der Cholera absolut nichts zu thun. Wer immer sich mit Betrugung der Natur, insbesondere mit unseren beheldeten Mitbürgern beschäftigt hat, der mußte auch wahrnehmen, daß die Dohlen alljähr-

liegende Deckungsbedürfnis beendet war, machte sich bei manchem Kaufmann die Ansicht geltend, daß die Erzeugung der Ernte...

London, 9. August. Gladstone hat gestern Abend an Lord der Stadt 'Gumman' eine dreiwöchentliche...

Reise auf der Nordsee und nach der noregischen Küste angetreten.

4. Klasse 172. Adh. Pr. Pr. Pr.

Die Nummern vom 1. August 1888. (S. 100)

Die für die Gemeinde über 210 Mark hin zu betreffenden Nummern in...

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery or subscription results.

Large table with multiple columns of numbers, likely representing lottery or subscription results.

Waffentanz der Gade bei Halle an der Saale. (An der Königl. Schiffschule bei Stralup) am 9. August Abend um neun Unterboot 1.48...

Waffentanz der Gade bei Waderburg am 8. August. Am Abend 6.50 Uhr über 0.

Telegraphische Depeschen. Berlin, 9. August. Am 30. v. M. ist zu St. Petersburg ein Abkommen zwischen Deutschland und Russland...

München, 9. August. Der dritte deutsche Meteorologentag eröffnete heute unter Vorsitz des Direktors der deutschen Seewarte...

Paris, 9. August. Als Ferry gestern Abend in Lyon zu einer Versammlung eintraf, fanden auf dem Bahnhof und vor dem Hotel feierliche Demonstrationen...

Paris, 9. August. Im Departement der Seine wurde an Stelle Victor Hugo's der Kandidat der Radikalen, Gorgeon, mit 337 Stimmen zum Senator gewählt...

Hällischer Tages-Kalender.

- 1. Tag. Universitäts-Bibliothek (Schreibstift): Öffnung von 8-11 Uhr. Ausgabe und Abgabe der Bücher von 11-1 Uhr.

Markt 24, neben Hotel gold. Ring.

Advertisement for Friedrich Arnold, 1780. Inhaber: Adolph Heller. empfiehlt sein großes Lager von Tapeten, Teppichen, Möbelstoffen etc.

Advertisement for Otto Neitsch in Halle a/S. Specialfabrik für Eisenbauten. Leicht, sicher und unzerförbar durch Holz, Feuer oder Feuershitze.

Advertisement for H. Kipper, Bierhandlung, Gr. Berlin 15, empfiehlt hochfeine hiesige u. ausw. Lagerbiere, Weizenlagerbiere, sowie f. Coburger Exportbier.

Advertisement for Pa. Steinkohlen zum Dampfrusch offerire in Leornis und Fudren billigt Ed. Klaus, Merseburg.

Repertoire der Leipziger Theater.

- Neues Theater: Anfang 7 1/2 Uhr: Die Nüber. Altes Theater: geschlossen. Hôtel zur goldenen Kugel. Neu renovirt. Eleganter Saal und Zimmer für Gesellschaften.

Advertisement for Eiserne Dächer und Dachconstructionen. bestehend aus eisernen Dachbindern und verzinntem Eisenblech.

Advertisement for Hectographen. billigt bei M. Waltsott.

Advertisement for Rückreise. beliebig aussergewöhnlich ermässigt. In die Alpen! 15. August letzte diesjährig. Extrafahrt nach München, Salzburg, Reichenhall, Kufstein, Linderau.

Advertisement for Grundriß-Materialwaren- und Farberei-Geschäft. in einer leistungsfähigen Kreisfabrik, mit mehreren Färbefabriken, Abtaststation, im flott. Betriebe, ist für 4500 Mark bei 1000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.

Nationalliberaler Parteitag der Provinz Sachsen.

Ueber den großen in Halle abgehaltenen nationalliberalen Parteitag der Provinz Sachsen liegt ein Bericht der hiesigen Presse vor, der eine sehr interessante Schilderung des Parteitag über die nationalliberale Agitation in der Provinz Sachsen enthält...

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Deckung des Artikels gestattet...

Der Reichstag, 3. August. (Konstitution.) Warnung. Selbstmord in Magdeburg. Der Reichstag ist am 3. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Halle, den 10. August.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Deckung des Artikels gestattet. Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

die kranke Trübne und hielt eine vom Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, mit passenden Worten die alten Soldaten an die Grothaten der Jahre 1807/1, denjenigen von 1813/14 zurück, die sich als Soldaten des Todes...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Amtsrath in Wansfeld ist an das Amtsgericht in Selligenhain, der Amtsrath in Selligenhain an das Amtsgericht in Wansfeld versetzt worden.

Der Referendar Ernst Schulze im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Rammberg ist zum Gerichtsassessor ernannt.

Der erste Lehrer, Oberlehrer Dr. Scharlach, vom Schullehrer-Seminar zu Worbis ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Sagan versetzt worden.

Der Reichstag, 8. August. (Konstitution.) Warnung. Selbstmord in Magdeburg. Der Reichstag ist am 3. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Stahfurt, 8. August. (Verchiedenes.)

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Wernburg, 8. August. (Grundsteinlegung.)

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Mittwoch den Datz heimgesucht haben, haben an versöhnlichen Arten außerordentliche Verbesserungen angebracht. Am stärksten ist Haffseife betroffen worden. Ueber eine Stunde wüthete dort ein fürchterliches Hagelwetter...

Der Reichstag, 8. August. (Ausstellung.) Es ist unrichtig, daß die Idee des Gewerbevereins in Gotha eine Ausstellung neuerer Werkzeuge, Arbeitsmaschinen für Fuß- und Handbetrieb, sowie Instrumente Apparate und sonstiger Hilfsmittel für das Kleinergewerbe zu veranlassen, eine gesunde und zweckmäßige ist...

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Bernburg, 8. August. (Grundsteinlegung.)

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...

Zur Landtagswahl.

Der Reichstag, 8. August. (Verchiedenes.) Der Reichstag ist am 8. August d. d. letzten Jahre mit Trottir und gutem Blaster von hiesiger Seite neu belebt worden...



